

Honduras, Nikaragua und Paraguay proimperialistische Militärdiktaturen an der Macht sind, die jede fortschrittliche Regung durch

physischen Terror im Keime zu ersticken versuchen. Ihre Stabilisierung wird von Washington als vorrangige Aufgabe angesehen.

Bedingungen für Investitionen galten.

Die Regierung Venezuelas erhöhte im vergangenen Jahr die Steuern auf die Gewinne der ausländischen Erdölgesellschaften von 42 auf 60 Prozent. Der Kontrolle des Staates wurden die Erdgasvorkommen unterstellt. Gesetze über die vollständige Nationalisierung der Erdölindustrie sind in Vorbereitung.

Auch auf militärischem Gebiet mußte die Lateinamerika-Politik der USA zahlreiche Niederlagen hinnehmen: In einer Reihe Länder wurden die US-Militärmissionen ausgewiesen. Angesichts der Veränderungen in Chile, Peru u. a. Ländern gelang es den USA nicht, die seit langem geplante Aufstellung „Interamerikanischer Streitkräfte“ zu verwirklichen.

Bestimmend für die gegenwärtige widerspruchsvolle und konfliktreiche politische Entwicklung Lateinamerikas ist, daß der progressive Weg einzelner Länder seit Ende der sechziger Jahre richtungweisend für alle anderen geworden ist. Mit dem Eintritt in das neue Jahrzehnt wirkte die permanente sozial ökonomische Strukturkrise der lateinamerikanischen Länder in dialektischem Zusammenhang mit der Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Hieraus entwickelt sich eine neue Qualität in der Auseinandersetzung der Kräfte des Fortschritts mit der Reaktion.

Dr. Rudi Kaeseltz

1) Vgl. Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1969, Dokumente, Dietz Verlag Berlin, 1969, S. 10

2) vgl. Otto Reinhold: „Die Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus in der Gegenwart“, in: „Neuer Weg“, Nr. 13/1972

3) Vgl. Internationale Beratung, a. a. O., S. 39

4) L. I. Breshnew: „Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion“; APN-Verlag Moskau, Dietz Verlag Berlin, 1971, S. 27

Geheuchelte Partnerschaft der USA

Der USA-Imperialismus ver*sucht sowohl mit Unterdrückung und Gewalt als auch mit Reformierung der bestehenden Ausbeutungsverhältnisse seine Vorherrschaft in Lateinamerika zu stabilisieren und abzusichern. Die Konzeption der Nixon-Administration wird den lateinamerikanischen Staaten unter der Formel „Partnerschaft und Stabilität“ schmackhaft gemacht.

Diese Politik der geheuchelten Partnerschaft läßt ebenso wenig wie frühere Programme und Formeln eine Änderung der Lateinamerika-Politik der USA erkennen. Im Gegenteil, sie verfolgt wie eh und je das Ziel, die politische, wirtschaftliche und militärische Abhängigkeit Lateinamerikas von den USA zu festigen.

Charakteristisch ist jedoch, daß es dem USA-Imperialismus — trotz einiger Teilerfolge — insgesamt immer weniger gelingt, seine flexibler gewordene imperialistische Politik umfassend durchzusetzen. Unter den Bedingungen des revolutionären Aufschwungs ist der Imperialismus auch in Lateinamerika gezwungen, sich der neuen Lage anzupassen. Die Säulen und Eckpfeiler der bisherigen traditionellen Politik der USA in ihrem sogenannten Hinterhof sind auf allen Gebieten — politisch, ökonomisch, militärisch — ins Wanken geraten. Das angestrebte „Interamerikanische System“ wird im verstärkten Kampf der lateinamerikanischen Länder gegen das Diktat der USA gesprengt. Die Organi-

sation Amerikanischer Staaten (OAS) hat sich in einen Schauplatz heftiger Gegensätze verwandelt. Die diplomatische Anerkennung Kubas durch Chile und Peru unterstreicht die Tatsache, daß der „cordon sanitaire“, mit dem die USA Kuba von den übrigen Ländern abzusperrn versuchten, endgültig durchbrochen ist.

Die bisherige Situation auf ökonomischem Gebiet charakterisierend, erklärte ein peruanischer Ökonom unlängst: „Lateinamerika nimmt in der Förderung von über zwanzig der wichtigsten Arten mineralischer Rohstoffe einen führenden Platz in der Welt ein. Das sind Erdöl, Edelmetalle, Eisen- und Kupfererze, Bauxite, Mangan und andere Naturschätze. In vielen Ländern befinden sich aber die Gewinnung und der Export von Bodenschätzen noch in den Händen ausländischer Monopole. Daraus entsteht ein empörendes Paradoxon: Das, was Lateinamerika eigentlich bereichern sollte, hat es in Wirklichkeit arm gemacht. Für jeden dort investierten Dollar erhalten die Yankees fast fünf Dollar Reingewinn.“

Das Leben selbst stellt damit den Schutz der nationalen Naturschätze auf die Tagesordnung. So unternehmen denn auch — neben Chile, Peru, Ekuador, Panama und anderen Ländern — selbst solche Regierungen Maßnahmen gegen die Überfremdung durch ausländisches Kapital, die vor noch gar nicht langer Zeit als Länder mit den besten